

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 2 (1855)

Heft: 31

Artikel: Versuch zur Beantwortung der Preisfrage: "Welchen Einfluss übt die wachsende Armennoth auf das Volksschulwesen, und welche Bestimmpunkte ergeben sich daraus für die Wirksamkeit des Lehrers"

Autor: Stuker, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gehörig vorbereitete Jünglinge und Jungfrauen theoretisch und praktisch zum Lehrberuf in Primarschulen zu befähigen und bereits angestellte Lehrer fortzubilden;

- 2) die Taubstummenanstalten, zum Unterricht und zur Erziehung bildungsfähiger taubstummer Kinder bestimmt;
- 3) die Mädchenaarbeitschulen, zum Unterricht der Mädchen in den weiblichen Handarbeiten;
- 4) die Handwerkerschulen, in denen Lehrlinge und jüngere Genossen des Handwerkerstandes in geeigneten Stunden Unterricht in jenen Schulfertigkeiten und Kenntnissen erhalten, die für die Handwerkerbildung vorzugsweise von Bedeutung sind;
- 5) die landwirtschaftliche Schule, bestimmt, ihre Zöglinge mit den zur Betreibung einer verständigen Landwirtschaft nothwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten.

(Fortsetzung folgt.)

Versuch zur Beantwortung der Preisfrage:

„Welchen Einfluß übt die wachsende Armennoth auf das Volkschulwesen, und welche Bestimmtpunkte ergeben sich daraus für die Wirksamkeit des Lehrers.“

(Schluß.)

Wenn nun die wachsende Armennoth solchen nachtheiligen Einfluß auf das Volksschulwesen ausübt, so müssen diese Wahrnehmungen den Lehrer der Volkschule bestimmen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Gefahren von der Schule abzuwenden und diese mit bester Treue zu pflegen.

A. Um diese Gefahren von der Schule abzuwenden, muß dahin gewirkt werden, die Alten durch zweckmäßige Armenpflege vor dem gänzlichen Verfall zu schützen und der Jugend eine bessere Erziehung zu geben.

Der Lehrer suche daher sein möglichstes beizutragen,

1) daß der Armenpflege eine zweckmäßige Organisation gegeben werde.

Die traurige Lage unsers Armenwesens hat wol auch einen gewichtigen Grund in der unzweckmäßigen und unpraktischen Armenpflege, wie sie in vielen Gemeinden geübt wurde. Die Armenvereine wirken nicht nach dem Geiste der Verfassung, sie sind in ihrer Mehrzahl todte Formeln. Das Wirken der Armenvereine sollte mehr in der Beaufsichtigung der Armen als in dem Markt mit den sich an den Sitzungstagen um Steuern Meldenden bestehen. Es fehlt aber mehr an Einsicht als an Willen. Es fehlt fast überall an organisatorischem Talent. Der Lehrer helfe nach Kräften die Armenpflege seines Orts zweckmäßig organisiren. Ein Lehrer kann hierin nicht selten Wesent-

liches leisten und der guten Sache dienen. Er soll sich zwar nicht hinzudrängen; er hat, wenn er nicht berufen wird, sonst — wie im Privatgespräche mit Berufenen — seine dahерigen Ansichten mitzutheilen. Er sei, wenn er etwas leisten zu können glaubt — sei es in dieser oder in anderer Weise — thätig und wirksam.

2) Dass den Kindern der Armen eine bessere Erziehung gegeben werde.

Der Volksschullehrer als Volkserzieher hat wohl das Recht und die Pflicht, die dahерigen Behörden aufmerksam zu machen, dass gute Erziehung der Jugend das radikalste Mittel sei, der Verarmung zu steuern. Er suche dahan zu wirken, dass die Kinder der Armen ab der Gasse genommen, nicht den Wenigstfordernden verfostgeldet, sondern braven Leuten zur Pflege gegeben oder in Armenerziehungsanstalten untergebracht werden, deren jede grössere Gemeinde eine eigene besitzen sollte. Nicht bessere Zeiten werden diese Kinder retten, sondern allein eine bessere Erziehung. Wenn die theuren Zeiten auch aufhören würden, so würde die Verdorbenheit der Verwahrlossten nicht aufhören. Wenn Einem der Bettelsak in der Hand warm geworden ist, so thut er kein gut mehr.

B. Der Lehrer strebe sich, die Schule durch treue Pflege vor dem Verfall zu schützen.

Der Lehrer sei die lebendige Schutzwehr für das Heilighthum der Schule, der treue Hüter derselben. Er soll sich nicht entmuthigen lassen, der Schule in bester Treue zu warten, wenn er sich schon hinsichtlich des Beistandes von Seite der Behörden nicht im gewünschten Maße zu erfreuen hat. Denn nicht weniger wichtig und heilig ist die Schule, wenn schon ihre Führer undankbar behandelt werden, und um so nothwendiger ist der treue Hüter, wenn er als solcher allein dasteht. Dies im Allgemeinen. Im besondern aber mögen zur Hebung der Schule folgende Punkte angeführt werden:

1) Der Lehrer suche, wenn die Behörden unthätig sind, die Haussväter für die Schule zu gewinnen, indem er diese zum Schulbesuche, besonders zum Besuche der Prüfungen einladiet.

2) Er suche auch im Interesse der Schule und um dem Fleiß und besonders dem Betragen des Schülers einen neuen Sporn zu geben, zwe- oder dreimonatlich Censuren einzuführen.

3) Um einen grössern Schulsleiß zu erzielen und namentlich bei den Aermern, suche er Prämien für den fleissigen Schulbesuch einzuführen. Wenn — das Gute um des Guten Willen zu thun — nicht Sinn vorhanden ist, so ist doch wohl besser, der Zweck werde durch dieses Mittel, als gar nicht erreicht.

4) Damit die Kinder der Armen der Schule nicht ganz entzogen werden, suche der Lehrer für diejenigen armen Kinder, welche die Schule den ganzen Tag besuchen, eine Mittagssuppe oder ein Mit-

tagsbrod einzuführen. Die Vortheile davon liegen auf der Hand.

- 5) Durch trüe Amtsführung suche der Lehrer den Gegnern der Schule jeden Halt zu nehmen und derselben immer mehr Freunde zu gewinnen. Er sorge dafür, daß dem Schüler keine Schulstunde unnütz verfließe; er sorge nicht nur für Schulfertigkeiten, sondern auch für Gemüths- und Verstandesbildung.
- 6) Der Lehrer bestrebe sich auch, besonders durch seine Moral die Achtung zu gewinnen und zu erhalten. Er sei ein Muster des Guten in und außer der Schule.
- 7) Die Kinder der Armen, namentlich die Verwahrlosten, behandle der Lehrer mit besonderer Klugheit. Wenn er ihnen nirgends trauen kann, so lasse er sie dieses nicht wissen. Er behandle sie mit Freundlichkeit. Er predige ihnen nicht zu viel von Moral und Tugend, er umgebe sie vielmehr mit diesen Dingen durch Muster von guten Kindern und besonders durch sein eigenes Beispiel.

Gott erhalte den treuen Lehrer, und durch ihn die gute Volksschule, und durch diese das freie Volk und durch dieses das freie Vaterland.

Mésumé.

- I. Durch das heutige Armenwesen wird die Aufmerksamkeit von der Schule abgelenkt. — Ohne Aufmerksamkeit keine zweckmäßige Pflege.
 - a. Die Aufsichtsbehörden sind todte Formalitäten.
 - b. Das Schulwesen erfordert jederzeit beste Sorgfalt und Pflege.
 - c. Besonders aber in gefahrdrohenden Zeiten — wie jetzt d.
 - d. Provisorium.
- II. Das Armenwesen entzieht der Schule die zu ihrer Unterstützung nöthigen materiellen Mittel.
 - A. Die Unterstützung des Volksschulwesens sollte:
 - a. In gewöhnlichen Zeiten — durch erhöhte Bildungsbedürftigkeit geboten — steigen.
 - b. In dringenden Zeiten aber sollten besondere Opfer gebracht werden.
 - 1) Durch Erhöhung der Lehrerbeföldung bei der Theurung.
 - 2) Für Reorganisazion, die ohne Schaden nicht länger kann verschoben werden.
 - B. Aber die Finanzen fehlen, weil diese vom Armenwesen über Gebühr beansprucht werden.

- III. Durch die wachsende Armennoth wird der Schulbesuch geschwächt.
- Die Armen schicken ihre Kinder dem Bettel und niedern Gewerben nach.
 - Konsequenzen und Folgen für die Nichtarmen für den Schulbesuch.
- IV. Die wachsende Armennoth wirkt entstötzlichend auf das gesellige Leben und hemmt den moralischen Einfluß der Schule.
- Es ist Thatsache, daß die Demoralisazion das Geleit der Verarmung ist.
 - Durch das schlechte Beispiel der Alten und durch das Gassenleben wird die Jugend verdorben.
 - Dadurch wird der erzieherische Einfluß der Schule gehemmt.

Diese traurigen Wahrnehmungen sollen den Lehrer bestimmen:

A. Diese Gefahren von der Schule abzuwenden.

Der Lehrer soll dahin zu wirken suchen,

- Daß der Armenpflege eine zweckmäßige Organisation gegeben werde.
- Daß den armen Kindern eine bessere Erziehung gegeben werde.

B. Die Schule durch treue Pflege vor dem Verfall zu schützen.

- Im Allgemeinen; er sei der treue Hüter der Schule.

2) Im Besondern aber wirken:

- daß er die Hausväter für die Schule gewinne;
- für Einführung von Censuren;
- für Einführung von Fleisprämien;
- durch Errichtung einer Mittagssuppe;
- durh untadelhafte Amtsführung;
- durch starke Moral;
- durch kluge Behandlung der Verwahrlossten.

Grünenmatt, den 23. Dezember 1854.

J. Stuker, Lehrer.

Schul-Chronik.

Bern. Das Luzerner'sche Rauchzirkular. (Korresp. aus dem Amte Büren.) In der Annahme unbestreitbarer Verwerflichkeit des Rauchens für die Schuljugend müssen wir mit dem Zirkular einig gehen, ebenso — mit Freuden sagen wirs — in der Wahl des konzentrierten Einflusses der Lehrer, Eltern, Pfarrherren und Schulinspektoren als gegenwirkende Kraft. Dieser Einigung erziehender Faktoren muß das bezweckte Resultat unzweifhaft gewiß sein: Würde die Macht dieser Allianz in naturwüchsiger Organisation überall wir-